

«Es ist zu spät, den Klimawandel zu stoppen»

Martin Neukom war zu Gast bei der neuen helvetischen Gesellschaft. Nach einem beherzten Plädoyer für Verbote zeigte der grüne Regierungsrat gar Verständnis für Kohlekraftwerke.

«Wie viel Steuern würden Sie zahlen, wenn es freiwillig wäre?», fragte Martin Neukom ins Publikum. Der grüne Regierungsrat aus Winterthur war am Mittwoch zu Gast in der Coalmine. Unter dem Titel «Mehr Tempo beim Klimaschutz: Reichen Anreize oder braucht es Verbote?» hat die neue helvetische Gemeinschaft ihn und Zoe Stadler, Präsidentin des Vereins Klimastadt Zürich, zum Referieren und Diskutieren eingeladen.

In einem Vortrag am Anfang machte Neukom klar, dass es neue Technologien braucht und dass dem Klima allein mit freiwilligen Lösungen nicht zu helfen ist. Der Baudirektor des Kantons Zürich sprach über die «Tragik der Allmende». Demnach geht eine Wiese (als Metapher fürs Klima), die sich eine Gemeinschaft teilt, in der Regel an Übernutzung zugrunde. Ein Thema war auch die Wortwahl: Der Begriff «Zwang» habe einen ganz anderen Klang als «Verantwortung» oder «Pflicht».

«Es ist zu spät, den Klimawandel zu stoppen», sagte Neukom an einer Stelle. Dieser sei ja schon da: «40 Grad in Grossbritannien!» Man befinde sich in einem «Szenario der Schadensbegrenzung». Es blieb nicht die einzige unverblümete Aussage des Regierungsrats an diesem Abend. «Ich gehe davon aus, dass die Äschen im Kanton Zürich aussterben», sagte er etwa.

«Die Leute auf dem Land fahren mehr Auto, die Städter fliegen dafür öfter.»

Martin Neukom

Klimaanlässe seien oft «Depri-Veranstaltungen», dem Pessimismus will Neukom aber nicht verfallen: «Es passiert schon viel, aber man sieht es noch nicht in den Zahlen.» Zudem warnte er vor dem Stadt-Land-Graben. Dieser sei zwar eine Realität. Es bringe aber nichts, das eine gegen das andere auszuspielen: «Die Leute auf dem Land fahren mehr Auto, die Städter fliegen dafür öfter.»

Noch ernster wurde Neukom, als es um die Energiekrise ging: «Wir sind in einem völligen Chaos.» Niemand wisse, wie sich die Preise für Öl, Gas und Strom entwickelten. Aus dem Publikum kam die Frage nach dem grünen Klimaminister Robert Habeck, der in Deutschland die Kohlekraft reaktiviert: «Die Energiekrise, die wir jetzt haben, könnte derart gravierende Auswirkungen auf die Gesellschaft in Europa haben, dass es in Ordnung ist, dass man kurzzeitig Kohlekraftwerke aus der Reserve nimmt», sagte Neukom dazu. Der Regierungsrat glaubt aber, dass die Energiekrise der Klimawende langfristig einen Schub gebe.

Mit einem klaren Ja beantwortet er die Frage, ob es sich die Politik verklemmen könne, die Energie zu verbilligen wie in Deutschland. «Wir würden das Geld direkt den bedürftigen Haushalten geben», so Neukom. Ein Plan liege aber noch nicht in der Schublade: «Das wird

auf Bundesebene diskutiert.» Grossen Pragmatismus zeigte Neukom auch bei der Frage nach den erneuerbaren Energiesystemen, deren Herstellung viele Ressourcen wie Metalle und seltene Erden verbraucht: «In der Abwägung ist mir das lieber, weil der Schaden kleiner ist.»

«Es gäbe schon die Möglichkeit, dass die Schweiz nur noch eine bestimmte Menge an Fleisch importiert.»

Zoe Stadler

Das kantonale Energiegesetz, das am 1. September in Kraft tritt, verbietet neue fossile Heizungen. Für andere Bereiche, etwa Ernährung, Mode oder Flugreisen, sind keine solchen Vorgaben in Sicht. Beim Konsum sei es schwierig, da viel im Ausland produziert werde. Es brauche internationale Standards.

An dieser Stelle schaltete sich Zoe Stadler ein: «Es gäbe schon die Möglichkeit zu sagen, dass die Schweiz nur noch eine bestimmte Menge an Fleisch importiert.» Ihr zweiter Vorschlag: Frische Früchte oder Schnittblumen dürfen nicht mehr mit dem Flugzeug eingeführt werden. Das fand Neukom dann aber «wahnsinnig stark regulierend». Verbote seien nicht in allen Bereichen die beste Lösung.

Delia Bachmann